

MEINUNG

UNGEZIEFER

Warum Mäuse den Zecken nützen

Von Josef H. Reichholf | Veröffentlicht am 30.04.2017 | Lesedauer: 2 Minuten



Eine Zecke auf der Haut eines Menschen. Es hilft nichts: Sie sind raffinierter und zäher, als wir denken

Quelle: picture alliance / Patrick Pleul/pp_ae vbm fux skm fpt

Die gefährlichen Blutsauger haben sich zu einer großen Plage entwickelt – gleichgültig, ob das Frühjahrswetter kalt oder warm ist. Sie können warten; monatelang. Und dann ist da noch der Wald.

Das schöne Märzwetter musste schlecht gewesen sein. Das schreibt uns der Zeitgeist vor. Den Stechmücken sei es besonders zugutegekommen. Wie aber bei der trockenen Witterung, das wussten die Verkünder dieser schlechten Nachricht offenbar nicht. Denn es mangelte an kleinen Tümpeln, die Mückenlarven zu ihrer Entwicklung brauchen.

Hochwässer bringen Stechmücken, nicht warme und trockene Frühjahre. Aber die Zecken!

Die waren doch schon auf der Lauer. Wenn sie uns Blut abzapfen, können sie uns mit Bakterien und Viren infizieren, die Borreliose beziehungsweise FSME auslösen; beides sehr gefährliche Krankheiten.

Mein Hund hatte bei Waldspaziergängen bereits über 30 Zecken abbekommen. Mit der kalten Witterung in der zweiten Aprilhälfte nahm der Zeckenbefall zwar wieder ab. Aber sobald es warm wird, sind sie wieder da. Sollten wir also auf Frühjahrsspaziergänge in den Wald verzichten?

Die Früchte der Bäume nähren die Mäuse

Impfung gegen FSME und sorgfältiges Absuchen des Körpers nach Zecken sind die bessere Option. Denn die Zecken bleiben, gleichgültig, wie das Frühjahrswetter verläuft. Sie können warten; monatelang.

Und es waren auch nicht Märzwärme oder zu milde Winter, die ihnen zugutekamen. Dass Zecken gegenwärtig tatsächlich vielerorts besonders häufig sind, hat andere Gründe. 2015/16 hatte es Massenvermehrungen von Mäusen in Wäldern und an Waldrändern gegeben.

Weil die Fichten ganz außerordentlich viele Zapfen gebildet und die Buchen ein so genanntes Mastjahr hatten. Bei den Fichten geschieht dies etwa alle elf Jahre, bei den Buchen öfters und unregelmäßig. Das Massenfruchten der Bäume kam den Mäusen im Wald zugute. Und den Zecken. Denn die winzigen, frisch geschlüpften Zecken brauchen vor allem Mäuse, an denen sie Blut saugen können.

Die Zecke, die Maus und – der Fuchs

Ihre Entwicklung bis zur geschlechtsreifen Zecke dauert etwa zwei Jahre. Daher folgt die Zeckenhäufigkeit den Mäusezyklen mit Verzögerung. Gab es schon letzten Sommer sehr viele, können es heuer noch mehr werden. Das Wetter im Winter und Frühling hat keinen besonderen Einfluss. Viel bedeutender ist die Bejagung der Füchse.

Werden sie kurzgehalten, geht es den Mäusen gut. Und den Zecken. Wo man die Füchse aber leben lässt, wie in den Großstädten, bleiben die Mäusemengen moderat. Wälder sind daher viel zeckengefährlicher als Stadtparks.

Ob die Dezimierung der Füchse den Hasen nützt, ist eine andere Frage. Die Zecken profitieren jedenfalls davon und können auch uns Menschen (lebens)gefährlich werden.

Ein Angebot von WELT und N24.

© WeltN24 GmbH

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/164132956>